

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug
6.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonnt. und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Telefon Nr. 83 und 181
Postfach Nr. 3796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 251.

Herford, Mittwoch, den 26. Oktober 1921

39. Jahrgang.

Wirths neuer Auftrag.

Scheitern der großen Koalition.

Beitrag zur Wirths.

Wth. Berlin, 25. Okt. Der Reichskanzler erklärte sich nach erneuter Rücksprache mit dem Reichspräsidenten bereit, die Bildung der Regierung zu übernehmen.

Heute Reichstags-Sitzung.

Wth. Berlin, 25. Okt. Der Reichskanzler hat, nachdem er den Auftrag des Reichspräsidenten zur Bildung der neuen Regierung übernommen hat, die Besprechungen mit Mitgliedern des bisherigen Kabinetts aufgenommen. Zu einer Besprechung der Lage hat der Reichskanzler auch den Reichstagsabgeordneten Dr. Heinke zu sich gebeten. Es ist damit zu rechnen, daß die Bildung des neuen Kabinetts im Laufe des morgigen Vormittags zustande kommt, sodas es sich dem Reichstage, der morgen nachmittag 1 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammentritt, wird vorstellen können.

Die dringende Bitte des Reichspräsidenten.

Wth. Berlin, 25. Okt. Der Reichspräsident richtete heute nachmittag 5 Uhr an den Reichskanzler folgendes Schreiben: Herr Reichskanzler!

Seit Wochen ist es mein unaufgehebbes Bemühen gewesen, für eine Verbreiterung der gegenwärtigen Regierungskoalition die Grundlage zu schaffen, in der Ueberzeugung, in der ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, einig gehe, daß die schweren Aufgaben, die Deutschland auf dem Gebiete der äußeren und inneren Politik haben, auf einer breiteren Regierungsbasis am besten gelöst werden können. Sie, Herr Reichskanzler, haben mich in diesen Bestrebungen unterstützt und eine Verbreiterung der Regierungskoalition zu wiederholten Malen als nächstliegenden Ziel Ihrer Politik bezeichnet und auch alles getan, um dieses zu erreichen. Die Entscheidung, welche die Vorkonferenz der Minister in der oberösterreichischen Frage erfüllt, hat zweifellos die Erreichung dieses erstrebten Zieles erheblich erschwert. Ich bin allerdings der Meinung, daß es bei allerseits gutem Willen und unter Voranstellung der großen Interessen des Vaterlandes möglich gewesen wäre, die verbreiterte Koalition allen Bedenken zum Trotz, hätte hergestellt werden können. Verschiedene Vorkommnisse haben sich leider hemmend den gepflogenen Verhandlungen entgegengestellt, sodas das erstrebte Ziel als gescheitert anzusehen ist. Dieses ist umso bedauerlicher, als der Rücktritt des Kabinetts das Bestehen einer handlungsfähigen Regierung angesichts der außenpolitischen Lage zu einer zwingenden Notwendigkeit und die Bildung des neuen Kabinetts unaufschiebbar macht. Kostbare Zeit ist auf die Verhandlungen zur Klärung der innenpolitischen Lage verwandt worden, ohne daß sich eine solche ergeben hat. In dieser Not des Vaterlandes richte ich an Sie, Herr Reichskanzler, die dringende Bitte, die mir gegebene Aufgabe zurückzuziehen und unter Hintanstellung persönlicher und parteipolitischer Rücksichten die Bildung der Regierung zu übernehmen. Die Tatsache, daß Sie bereits einmal in schwerster Bedrängnis sich dem Vaterlande zur Verfügung gestellt haben, gibt mir die Hoffnung, daß Sie auch dieses Mal dieses Opfer bringen werden. In Anbetracht der Verhältnisse vertraue ich darauf, daß es Ihrer Kraft und politischen Einsicht gelingen wird, eine Regierung zu bilden, welche in ihrer Zusammensetzung die Gewähr dafür bietet, daß sie die nächsten der deutschen Politik gestellten Aufgaben, sowie die dringenden Probleme der weiteren Zukunft lösen kann.

Ich bin in alter Verehrung Ihr aufrichtig ergebener
Gebr.

Oberschlesiens Schicksal.

Aus Oppeln wird uns geschrieben: Die Veröffentlichung der Genfer Beschlüsse hat in Oberschlesien geradezu niederschmetternd gewirkt. Bis zum letzten Augenblick hatte sich der natürliche Glaube dagegen getraut, den immer trostloser lautenden Nachrichten aus Genf Glauben zu schenken. Noch heute kann die Masse der Bevölkerung die ganze Tragweite des Machtpruchs der Entente nicht fassen. Gerade aus den Kreisen der einfachen Leute hört man immer wieder die Meinung äußern, daß es so doch nicht bleiben könne, daß es noch jetzt gelingen müsse, die Welt von dem ungeheuren Frevler, der mit dem Schicksal eines Volkes umzugehen wird, zu überzeugen. So raffte sich das deutsche Volk Oberschlesiens, nachdem die anfängliche Erstarrung gewichen war, zu den zornbeimten Protesten auf, in denen die staatlichen und kommunalen Behörden, die großen Wirtschaftsorganisationen, die kulturellen und staatlichen Ver-

Das Neueste vom Tage

In der Sitzung des Münchener Stadtrates gedachte der erste Bürgermeister Schmidt (Soz.) König Ludwigs in längerer Ansprache und in sehr freundlichen Worten. An der Kundgebung nahmen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadträte teil, während die unabhängigen und kommunistischen Vertreter fern blieben.

Der bayerische Landtag trat Dienstag nachmittag zu seiner neuen Session zusammen. Ministerpräsident Graf Berchthold wandte sich in seiner Rede nachdrücklich gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens.

Nachdem der Oberste Rat unter gefälliger Beihilfe des Völkerverbundes die oberösterreichische Frage im deutschfeindlichen Sinne gelöst zu haben glaubt, wendet er sich der litauischen zu und will Memel zur Hauptstadt des neuen Staates machen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Litauer im Memelgebiet, die man ebenso wenig wie die Deutschen dort gestraft hat, ob sie sich vom alten Vaterlande trennen wollen, die Verletzung ihres Selbstbestimmungsrechtes deshalb schmachvoller finden werden, weil man Memel und nicht Kovno zur Hauptstadt eines Landes macht, dem sie nur zwingungsweise eingegliedert werden.

De Valera beharrt unter Berufung auf das Beispiel Schwedens und Norwegens auf einer vollkommenen Trennung Irlands von der groß-britannischen Krone. Die englische Regierung kann schon wegen der Rückwirkung auf die nationalen Strömungen in Ägypten und Indien diesen irischen Losreisungsabsichten nicht entgegenkommen, sodas die Gefahr eines völligen Scheiterns der Verhandlungen und damit des Wiederaufladens des Bürgerkrieges nahegerückt ist.

Führende Bankiers Amerikas haben Präsident Harding überzeugt, daß auf der Washingtoner Konferenz zugleich mit der Einschränkung der Kustungen die internationalen Finanzfragen zur Erörterung kommen müssen. Sie schlugen vor, falls Deutschland einen Teil der an Frankreich geschuldeten Reparationen nicht bezahlen könne, Frankreich einen gleichen Teil seiner Schuld an die Vereinigten Staaten zu erlassen.

einigungen das der Heimat zugefügte Unrecht in die Welt hinausschrien.

Die gewaltige Erregung, die alle Klassen der Bevölkerung ergriffen hat, richtet sich naturgemäß gegen die wirklichen Urheber dieser wahrnehmbaren Beschlüsse, gegen Frankreich und England. Es ist nur zu begreiflich, daß die Bitterkeit sich vor allem in Verwünschungen gegen England Luft macht, das sein Versprechen des fair play mit kalter Miene gebrochen hat. Es sei in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen, daß die Genfer Beschlüsse in den Kreisen der hiesigen englischen Offiziere, ja auch der gemeinen Soldaten, nicht nur Ueberraschung, sondern auch Enttäuschung und sichtbaren Unwillen hervorgerufen haben. Je höher die Wogen der Erregung angesichts des ungeheuren Rechtsbruchs gehen, um so mehr muß anerkannt werden, daß die Bevölkerung nirgends sich zu Unbesonnenheiten verleiten ließ, daß bis heute auch kein einziger Fall von Ausschreitungen gegen die Besatzungstruppen bekannt geworden ist. Der Oberschlesier weiß, daß er kein graufüßiges Los nicht mit Waffengewalt ändern kann. Aber was ihm kein Spruch des Schicksals rauben kann, das ist der unverbrüchliche Glaube, daß sein gutes Recht, sein fester Wille, mit seinen Brüdern, mit allen Kindern seiner Heimat vereint zu bleiben, wohl zeitweilig durch brutale Gewalt gebeugt, aber niemals aus der Welt geschafft werden kann. Und von der Reichsregierung, wie auch immer sie zusammengesetzt sein möge, hofft und erwartet er, daß sie nie aufhören wird, diesen Kampf um die elementarsten Rechte eines Volkes, um die Wiedergewinnung Oberschlesiens zu kämpfen. Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal, so ist der Mut, der's unerschüttert trägt.

Ein Meliorationskredit.

Zinsverleicherung für Bodenverbesserungs-Darlehen.

Das Preussische Landwirtschaftsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung von Bodenverbesserungen vorgelegt. Danach soll im Anleihewege ein Fond von 100 Millionen Mark aufgebracht und der Staatsregierung zur Verfügung gestellt werden. Aus den Zinsen dieses Fonds sollen öffentlich rechtlichen Verbänden und ähn-

lichen Vereinigungen zur Förderung von Bodenverbesserungen jeglicher Art Zinsverleicherungen im Wege unverzinslicher, spätestens nach 30 Jahren rückzahlbaren Darlehen gewährt werden. Im Rahmen dieses Fonds kann die Staatsregierung auch die Bürgschaft für die Verzinsung und Rückzahlung der von öffentlich-rechtlichen Verbänden und ähnlichen Vereinigungen aufgenommenen Meliorationskredite übernehmen, falls diese mit mindestens 2 v. H. des durchschnittlichen Betrags unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen getilgt werden.

Die unverzinslichen Darlehen des Staates sind als Zuschüsse gedacht, um die Zinslast der eigentlichen Meliorationskredite zu erleichtern, für die das private Kapital, vor allem auch die Hypothekenbanken, aufkommen sollen, denen die Gewährung solcher Kredite durch die Staatsbürgschaft ermöglicht wird.

Die freien Gewerkschaften.

Mitgliederstand und Finanzen 1920.

Das Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht statistische Angaben über die Entwicklung des Mitgliederbestandes und der Finanzen der freigewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1920. Die Gesamtmitgliedszahl betrug am Ende des genannten Jahres 8 025 682 — 9,4 v. H. mehr als Ende 1919. Die größte Organisation ist der Metallarbeiterverband mit 1 647 916 Mitgliedern. Dann folgen Landarbeiter (695 695), Fabrikarbeiter (643 800), Transportarbeiter (568 000), Textilarbeiter (491 480), Bauarbeiter (470 749), Bergarbeiter (450 320), Eisenbahner (428 174), Holzarbeiter (397 381), Angestellte (376 400), Gemeindearbeiter (288 274), Beseidungsarbeiter (143 590). Die übrigen Verbände hatten Ende 1920 weniger als je 100 000 Mitglieder.

Die Gesamteinnahmen der freien Gewerkschaften stellten sich 1920 auf 747 Millionen Mark, von denen über 700 Millionen aus Beiträgen stammten. verausgabt wurden rund 544 Millionen, davon 183 Millionen für die Verwaltung, 108½ Millionen für Arbeitskämpfe und 105 Millionen für Unterstüzungen. Die Ausgaben für Arbeitskämpfe sind gegen das Vorjahr um weit über 100 v. H. gestiegen.

Die Gesamtmitgliedszahl der Arbeitergewerkschaften aller drei Richtungen (Freie, Christliche und Christ-Christliche) betrug 1920 9 192 892 gegen 6 527 187 1919. Die Gesamteinnahmen aller dieser Organisationen werden mit 844½ Millionen, ihre Ausgaben mit 617 Millionen Mark angegeben.

Verbannung des Ruhestörers Karl.

Verhaftung der Hershelfer Karls.

Wth. Budapest, 25. Okt. Die Regierung erließ Haftbefehle gegen die Abgeordneten Stefan Friedrich, General Horvath, Oberst Behar, Major Oshenburg und andere. Die Abgeordneten Friedrich und Szlachy sind bereits in Haft. Der Abgeordnete Szurekhanj entkam durch das Fenster seiner Wohnung, als die Polizei kam und flüchtete im Auto.

Wth. Budapest, 25. Okt. Das Ergebnis der gestrigen Beratung der Vertreter der großen Entente mit der ungarischen Regierung besteht in dem Beschlusse, König Karl vorläufig in dem Kloster Tihany am Plattensee zu internieren. Da er sich bedingungslos ergeben hat, sollen die bereits gemeldeten sieben Bedingungen, die ihm von der ungarischen Regierung gestellt worden waren, als angenommen gelten. (Und wo bleibt die Intrigantin und Deutschlands Gasserin Zita? Schriftl.)

Ein Aufruf des Reichsverweisers.

Wth. Budapest, 25. Okt. Der Reichsverweiser Gorthy richtete folgende Proklamation an die ungarische Nation: Ungarn durchlebte entscheidende Stunden. Gewissenlose Individuen verführten den König Karl, sodas er zwecks Ausübung der Macht Ueberraschenderweise nach Ungarn zurückkehrte, obwohl sie die drohende Gefahr des Bürgerkrieges, fremder Besetzung und Vernichtung des Landes vorhersehen mußten. Auf die traditionelle Königsreihe des ungarischen Volkes rechnend, wollten sie den Plan durch Ueberraschung durchführen. Dank der freien Nationalarmee und der Mächtigkeits des ungarischen Volkes scheiterte der Plan, welcher für Ungarn verhängnisvoll hätte werden können. Viele der Freigeistigen fehlten auf die richtige Bahn der Pflichterfüllung zurück. Der Ausdruck wärmsten Dankes und der Anerkennung allen denjenigen, die neben mir treu aushielten und aushalten, um das Vaterland zu retten. Besondere Anerkennung verdient die unmittelbar betroffene Bevölkerung jenseits der Donau, die Ruhe und Mächtigkeits bewahrte, ebenso der Bevölkerung Budapests und namentlich der Arbeiterschaft, deren patriotische Haltung die Sicherheit und Ordnung in jeder Weise erleichterte. Ich bin überzeugt, daß unter der Einwirkung dieser Ereignisse die Bevölkerung des schwergeprüften Landes Uneinigkeit, persönliche und Klasseninteressen zurückstellen und wie ein Mann die Interessen des Vaterlandes verteidigen wird.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Luft ist Erdenblume,
Ein Himmelsstern die Pflicht. Hamerling.

26. Oktober.

Die Geburten und Sterbefälle in Preußen 1920.

Vom Statistischen Landesamt in Preußen werden folgende in den Medizinalstatistischen Nachrichten die Geburten und Sterbefälle für ganz Preußen in 1920 bekannt gemacht. Es entfallen hiernach auf das Land 520 843 Geburten und 274 380 Sterbefälle, auf die preussischen Städte 449 981 Geburten und 307 011 Sterbefälle. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug 1920 in Preußen auf dem Lande 246 463, in den Städten 142 970. Während auf dem Lande die Geburten zu den Sterbefällen fast wie 2 zu 1 stehen, ist ihr Verhältnis in den Städten ungefähr wie 3 zu 2. Die mittlere Bevölkerung betrug in 1920 im ersten Quartale in 1000 auf dem Lande 19 046, in der Stadt 18 642, im letzten Quartal auf dem Lande 19 228, in der Stadt 18 758, woraus sich, wenn wir diese Zahlen mit ersteren in Verbindung setzen, für beide Faktoren der Bevölkerungsbewegung, wie kaum anders zu erwarten ist, die große Ueberlegenheit des Landes ergibt.

h. Angsteinkäufe in Herforder Manufakturwaren-geschäften. Seit einiger Zeit, besonders aber seit dem letzten rapiden Sturz der Mark, hat sich auch bei uns in Herford ein wildes Draufloskaufen in Manufakturwaren eingestellt, sodaß die Geschäftsinhaber gezwungen waren, ihre Läden zeitweilig zu schließen. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß das Vorgehen des Publikums durchaus verfehlt ist, da es lediglich die Folge mit sich bringt, nämlich, daß die Waren noch mehr verteuert werden. Jedermann sollte nur das tatsächlich Notwendige einkaufen, dessen er bedarf, damit der Kleinhandel in der Lage bleibt, die Allgemeinheit mit den notwendigen Kleidungsstücken zu versorgen. Das ist auch der dringende Wunsch unserer Herforder Geschäftsinhaber. Was nützt es, wenn sie ihre Läger in kurzer Zeit ausverkauft, um sie dann zu umso höheren Preisen wieder füllen zu müssen. Der Erzeuger nimmt heute Preise, die er bekommen kann. Von ausländischen Ausläufern ist unsere Stadt bisher verschont geblieben, wohin ihr schlechtes Beispiel aber führt, geht aus nachstehenden Mitteilungen hervor: Wie aus Neuz gemeldet wird, nehmen die Ausläufer durch die valutarischen Ausländer im besetzten Rheinland einen folgenreicheren Umfang an. Der Oberpräsident der Rheinprovinz erließ daher eine Polizeiverordnung über die Beschränkung des Kleinhandelsverkaufs an Ausländer. — Die Handelskammer zu Osnabrück übergibt nachstehende beherzigenswerte Mahnung unter der Ueberschrift „Mahnung zur Besonnenheit!“ an die deutschen Käufer der Öffentlichkeit: „Mit schwerer Beforgnis erfüllt uns das Gebaren ausländischer und einheimischer Käuferkreise, die sich gierig auf die Warenvorräte der Einzelhändler stürzen. An die Stelle vernünftiger Bedarfsdeckung, die jedem Verbraucher seinen Anteil läßt, ist ein wildes Draufloskaufen getreten, das den Markt in Verwirrung bringen muß, zumal die Ergänzung der Läger des Einzelhandels dadurch außerordentlich erschwert wird. Soweit in diesem unergieblichen Zustand habhaftiges, den Tiefstand der Mark rücksichtslos auszunutzendes Treiben ausländischer Käufer die Schuld trägt, muß hiergegen von der Kaufmannschaft selbst energischer Widerstand geleistet werden. Die deutschen Erzeugnisse gehören in erster Linie den deutschen Verbrauchern! Aber auch an diese richten wir die ernste Mahnung zur Besonnenheit beim Einkauf. Jeder sollte nur das tatsächlich Nötige erstehen, damit nicht schon in Bälde infolge Ueberfüllung des Bedarfs Rückschlüsse in Gestalt von Arbeitslosigkeit und Vergeudung überflüssig angeschaffter Bedarfsgegenstände eintreten zum Schaden der Allgemeinheit und jedes einzelnen.“ — Eine solche Mahnung ist auch zurzeit im sonst so friedlichen Herford sehr am Platze!

h. Konsumverein Herford und Umgegend. Dem vorliegenden Geschäftsbericht der Genossenschaft entnehmen wir die nachstehenden Einzelheiten: Die Bilanz vom 30. Juni 1921 ergibt in Aktiva und Passiva die Endsumme von 2 733 084,96 M. Gewinn- und Verlust-Konto balanciert in Debet und Kredit mit 1 506 465,15 M. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Juli vor. J. 7599; neu eingetreten sind im Geschäftsjahre 551, ausgeschieden durch Tod und Aufkündigung 184 Mitglieder, sodaß die Mitgliederliste am 30. Juni d. J. 7966 Namen aufwies. Die Haftsumme der Mitglieder vermehrte sich im Geschäftsjahre um 41 200 M. und beträgt heute 815 000 M. Der Bestand des Geschäftsguthabens steht am Schlusse des Rechnungsjahres mit 235 778,18 M. zu Buche.

h. Viehmarkt. Am kommenden Freitag findet der Oktober-Viehmarkt auf dem Biberbruche statt. Auch auf diesem ist wegen der noch immer bestehenden Seuchengefahr der Auftrieb von Schweinen verboten.

h. Die Hasenjagd soll nach Aussagen der Jäger dieses Jahr außerordentlich ergiebig sein. So viele und gut ausgewachsene Hasen soll es seit Jahren nicht gegeben haben wie heuer.

h. Bestrafte Kartoffelwucherer. Das Wuchergericht in Bielefeld beschäftigte sich lehtlin mit einem Landwirte, der am 6. Oktober d. J., nachdem behördlich ein Richtpreis von 50 M. für Kartoffeln festgesetzt war, für den Zentner Kartoffeln 61 und 62 M. gefordert hatte. Der Angeklagte behauptete, daß er von der Festsetzung der Richtpreise nichts gewußt habe, er habe vielmehr in dem Glauben gestanden, daß der Marktpreis 62 M. betragen habe, weil die Verkäufer durch einen Ausruf öffentlich bekannt gemacht hätten, daß sie 62 M. pro Zentner zahlten. Zeitungen lese er nicht. Da die Leute die Kartoffeln selber eingeliefert und auch abgeholt haben, waren dem Beschuldigten keine besonderen Unkosten, die einen so hohen Preis rechtfertigten, erwachsen. Er wurde des Kartoffelwuchers für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 3000 M. verurteilt. Außerdem wurde beschlossen, die Verurteilung des Angeklagten in den Tageszeitungen und durch Aushang an der Gemeindefest auf Kosten des Verurteilten bekanntzugeben. — Einige andere Landwirte hatten noch Glück und wurden freigesprochen. Sehr beachtenswert war, daß die Freigesprochenen beim Verlassen des Gerichtssaales freiwillig dem Gerichtshof das Versprechen abgaben, künftighin für Kartoffeln nicht mehr als 50 M. zu nehmen. Ob sie Wort halten werden? Es ist aber immerhin ein Zeichen, daß es geht, wenn nur der gute Wille da ist.

h. Eine Gewerbesteuer-Tagung. Aus Hannover wird mitgeteilt, daß zur Förderung der im beiderseitigen Interesse liegenden Verständigung zwischen Gemeindeverwaltungen und Wirtschaftenden die Vereinigung Niedersächsischer Handelskammern am 28. d. Mts. in Hannover eine „Gewerbesteuer-Tagung“, zu der die Verwaltungen der größeren Industrie- und Gewerbe-Gemeinden und die für die Genehmigung der Gewerbesteuer zuständigen Regierungsstellen eingeladen sind, veranstaltet. Der Vortragende Rat im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Geh. Regierungsrat Hilbener und Bürgermeister Bucerius-Hannover werden über die „Reform des Gewerbesteuerwesens“ vom Standpunkt der Wirtschaft und der Gemeinden aus berichten. Die Reform des Gewerbesteuerwesens, die bislang immer wieder zurückgestellt worden ist, gehört zu den brennendsten wirtschaftspolitischen Tagesfragen. Die Gemeinden, deren Haushalt infolge der unklaren Reichsfinanzpolitik auf unsicheren Grundlagen ruht, greifen in ihrer Not zu dem einfachen Mittel der Anhebung der Gewerbesteuerhebe, meistens ohne Rücksicht darauf, daß die Belastung der Gewerbebetriebe mit zu hohen Gewerbesteuern die Konkurrenzfähigkeit der Betriebe schädigt und damit letzten Endes der Gemeinde selbst zum schweren Schaden gereicht. Hinsichtlich der Gewerbesteuer dürfen die Preussischen Ministerien des Innern, bezw. für Handel und Gewerbe, den richtigen Weg gezeigt haben, indem sie durch einen Erlaß vom Februar

d. J. den Gemeindeverwaltungen und amtlichen Wirtschaftsbereitungen dringend nahelegten, über die Handhabung der Besteuerung der Gewerbe sich von Fall zu Fall miteinander zu verständigen; aus gleichen Gründen schreibt die neue Novelle zum Kommunalabgabengesetz die Anhörung der Berufsvertretungen vor Erhöhung von Gewerbesteuerföhen den Gemeinden vor.

— Der Kampf um die Wohnung. Der Wohnungsmangel in allen Städten zwingt die Behörden zu den eigenartigsten Schritten. Auf einen glücklichen Einfall ist man in Greiz gekommen. Von dort wird berichtet: Infolge der großen Nachfrage von Brautleuten bezw. jungen Eheständen nach Wohnungen und mit Rücksicht auf die bestehende Wohnungsmangel hat der Wohnungsnachweis gemäß Beschluß des Gesamtrates Anweisung erhalten, Brautleute bezw. junge Ehestände nicht vor Vollendung des 25. Lebensjahres des Bräutigams bezw. Ehemannes als Wohnungsuchende aufzunehmen.

h. Sonntägliche Autosperrn. Wie verlautet, haben sich die Regierungspräsidenten in Düsseldorf und Arnsberg zu dem auf Veranlassung der größeren Wandervereinigungen eingereichten Vorschlag, sonntägliche Autosperrn auf den wichtigsten Wanderwegen des Industriegebietes einzuführen, zustimmend geäußert. Es ist daher mit dem baldigen Erlaß derartiger Regierungs-Verordnungen in den genannten Bezirken zu rechnen. (Eine solche Maßnahme wäre auch im Regierungsbezirk Minden sehr zu erwägen. Die Red.)

h. Wassermangel der Flüsse. Von vielen Seiten wird immer noch über Wassermangel geklagt. Ein Blick in das Bett der Weser beweist die Berechtigung dieser Klagen, denn auch hier ist der Wasserstand sehr armlich. Schlimmer ist man allerdings dort dran, wo man den Wasserstand eines Flusses zum Verkehr, zur Industrie usw. gebraucht. So kommt, um nur ein Beispiel zu nennen, folgende Mitteilung aus Minden: Der Wasserstand der Weser ist so niedrig, daß ein Hüllpegel geschlagen werden mußte, da der alte nicht mehr ausreichte. Die Schifffahrt mit beladenen Rähnen liegt fast still. Der Unterschied bis zum höchsten Wasserstand beträgt 5 Meter.

1. Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Als erste Klassiker-Vorstellung geht am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7½ Uhr, „Kabale und Liebe“ von Fr. v. Schiller in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Legow, Brand, Bonn, Roedern und die Herren: Jmhoff, Mühlbach, Wiedenfeld (Spielleitung), Steinmeyer und Schöndorf. Der Vorverkauf beginnt heute vormittag 11 Uhr an der Theaterkasse.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. Von den uns ausgegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 490 M.

24. Oktober vormittags: 16 268, 89 086 (1000), 95 886 (1000), 111 600 (1000), 111 660, 111 783, 111 858 (1000), 111 884, 111 924, 169 411, 169 807, 188 567, 215 228 (1000), 218 360 (1000), 232 573, 257 243.

24. Oktober nachmittags: 16 279, 16 282 (1000), 97 278, 111 646, 111 752, 111 868 (3000), 111 908, 111 933, 167 101, 167 435, 169 828, 188 560, 188 664, 204 612 (1000), 204 640, 218 318, 220 096, 225 339, 226 876, 232 731, 257 169, 260 173.

Bad Dohnhausen. Ein Fahrradmarder wurde verhaftet. Es ist ein Metzger Oskar K. aus Bad Dohnhausen, ein schwerer Junge, der der Polizei schon einmal ausgesetzt ist und der von Minden, Wiedenfeld und Petershausen wegen fünfzehnjährigen Fahrraddiebstahls gesucht wird. — Ebenfalls wurde eine Frauensperson Martha P. die von der Staatsanwaltschaft Leipzig und Stuttgart fleißig gesucht wurde, festgenommen.

Bielefeld. Eine eigenartige Explosion erfolgte in einem Hause der Mauerstraße. Explosivstoff, der in den Kichen sich befunden haben soll, mit denen der Küchenherd geheizt wurde, kam plötzlich zur Entzündung. Dem weichen vernehmbar Knall folgte ein heftiges Klirren von Fensterstößen, die infolge der Explosion in Trümmer gingen. Die Berufsfeuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte sich auf kleinere Verletzungen beschränken und bald wieder den Schauplatz des Vorfalls verlassen. — Zu dem seltsamen Vorgange schreibt die „Westf. Ztg.“ noch: Der ganze Herd flog mit

Reichsgräfin Gisela.

29) Roman von G. Marloff.

Gisela schritt aufgeregt dem Ausgang zu, aber noch einmal drehte sie sich um. „Ich hab' dem Papa gesagt, daß ich Fräulein von Zweiflingen nicht leiden kann“, sagte sie, den kleinen Kopf zurückwerfend — die tiefste, innerste Genugung klang noch aus jedem Laut — „sie ist unartig gegen unsere Leute und steht immerfort in den Spiegel, wenn sie mir Stunden gibt... Aber da ist Papa furchtbar böse geworden — ich sollte sie um Verzeihung bitten, denn sie hatte ein ganz rotes Gesicht... O, ich werde mich hüten! Es schickt sich nicht für mich, zu bitten, hat die Großmama immer gesagt.“

Sie brach plötzlich ab — der unten haltende Wagen rollte davon. Fast zu gleicher Zeit wurde eine Tür am äußersten Ende der langen Zimmerreihe geöffnet, und wenn auch die allerorten liegenden dicken Teppiche die Fußstritte dämpften, so hörte man doch, daß ein Mann näher schritt. „Erzählen der Papa!“ flüsterte Lena.

Gisela wandte sich um. Jedes andere Kind würde in einer ähnlichen Lage Furcht und Angst empfunden haben, denn das Gefühl der Ohnmacht und Abhängigkeit bricht in entscheidenden Momenten unerbittlich selbst über die trostlose Kinderseele herein — allein diese kleine Waise wußte ja, daß sie selbständig sei; um das aristokratische Bewußtsein in ihr zu erwecken, hatte man ihr das holde Gefühl kindlicher Abhängigkeit und Unterwerfung geraubt... Sie drückte ihren Fuß fest an sich und erwartete, unter die Tischportiere tretend, ruhig ihren Stiefpater.

Der Güttenmeister sog sich in den Hintergrund des Boudoirs zurück.

„Hochmütige Brut! — Wie gut die kleine Schlange schon zu jähren versteht!“ murmelte der Student grimmig, indem er sich widerwillig neben seinen Bruder stellte — er hätte am liebsten das weiße Schloß mit all seinen Anzassen im Rücken gehabt.

Der Minister war inzwischen näher gekommen.

„Ah — in der Lat reifer, mein Gütchen?“ fragte er mit kaltem Spott — wer aber die Stimme dieses Mannes genau kannte, der mußte sofort erkennen, daß ihn die gewohnte Ruhe verlassen hatte — er war offenbar tief erregt. „Also nach Greinssfeld wollte die Gräfin? Und Sie sind albern genug, sie bei dieser Farce zu unterstützen?“ fuhr er die Kammerjungfer an.

„Erzählen“, verteidigte sich das Mädchen resolut, „die Gräfin hat stets selbst befohlen, wenn sie ausfahren will, und uns allen ist streng verboten worden, ihr zu widersprechen.“

Diesen gegründeten Einwurf völlig ignorierend, zeigte der Minister gebieterisch nach der Tür, hinter welcher die Kammerjungfer sofort verschwand; dann ergriff er ohne weiteres die Kasse, um sie nach ihrem Rufen zu jagen, und ebenso rasch nahm er dem Kinde Mantel und Kapuze ab und warf sie auf den nächsten Stuhl... Währenddem hatte sein Gesicht jene fönklich versteinernde Ruhe wieder gewonnen, die stets für Freund und Feind unergänglich blieb. Auch nicht der leiseste Strahl von Zärtlichkeit fiel aus den tief niedergefunkenen Lidern auf die kleine Stieftochter, gleichwohl strich er liebevoll mit seinen schlanken, weißen Händen über ihren Scheitel — das Kind fuhr zurück wie von einer Tarantel gestochen.

„Sei vernünftig, Gisela!“ mahnte er drohend. „Zwingen mich nicht, dich ernstlich zu strafen!... Du wirfst dich mit Fräulein von Zweiflingen verführen, und zwar auf der Stelle — ich will es noch sehen, ehe ich abreise!“

„Nein, Papa — sie kann wieder ins Pfarrhaus ziehen, oder zu der alten blinden Frau im Walde, die so böse war.“ Der Minister erfaßte erbittert die magere, zerbrechliche Gestalt und schüttelte sie heftig; zum erstenmal in ihrem jungen Leben wurde die kleine in der Weise geschüttelt. „Sie schrie nicht, und die Augen blieben tränenlos, aber ihr Gesicht wurde weiß wie Kalk.“

„Papa, du darfst mir nichts tun — die Großmama liebt's!“ drohte sie mit halberstimmter Stimme.

Dieser peinlichen Szene machte der Güttenmeister rasch ein Ende, indem er sich der Salontür näherte und somit in den Gesichtskreis des Ministers trat... Es gab wohl wenige, die sich diesem Mann ohne Herzklopfen näherten — er war es gewohnt, niedergeschlagene Augen und ängstlich befangene Gesichter vor sich zu sehen — und jetzt stand da drüben im Seezimmer „unangemeldet“ die imposante Mannesgestalt, deren hochgetragener blonder Lockenkopf sich so kühn von dem leuchtenden, seidenrauschenden Hintergrund abhob. Zudem überragte der Eindringling den vollendeten Diplomaten in einem Moment, wo ihm die eiserne Maske vornehmer Ruhe entfallen — diese zwei „Taktlosigkeiten“ waren es ohne Zweifel, die das Gesicht seiner Erzellenz mit einer hohen Rotesröte übergoßen, während ein wahrhaft vernichtender Blick sich in die ersten, furchtlosen Augen des Güttenmeisters bohrte. Dies alles aber war nur die Erscheinung eines Augenblicks.

„Ah, sieh da, Güttenmeister Schürd!... Wie kommen Sie denn hierher?“ rief der Minister, indem er mit eisernem Griff die widerpenstige kleine Gräfin auf den nächsten Fauteuil nötigte... Die Nonchalance und eiskalte Herablassung in seinem Ton, wie auch die meisterhaft markierte Verwunderung über die unerhoffte Anwesenheit des jungen Beamten in seiner Erzellenz Schloße hatten etwas Unbeschreiblich Verleidendes.

(Fortsetzung folgt.)

gegen Vert
lands Recht
trächtigt er
geschaffen r
Die nä
affiierten &